

b) Noviziatspraktikum in Berlin

Wenn im folgenden die Rede ist von Erfahrungen, die wir im Rahmen des Noviziatspraktikums gemacht haben, so handelt es sich um recht subjektiv gefärbte Eindrücke und Erfahrungen. Ein systematischer Praktikumsbericht ist nicht gewollt.

"Was heißt 'Ordensleben' in der Situation einer Großstadt wie Berlin?" - oder konkreter: "Was meint 'dominikanische Existenz' in Berlin-Moabit?" So oder ähnlich läßt sich die Grundfrage formulieren, mit der wir an das einmonatige Konventspraktikum herangingen. Der Wechsel nach Berlin bedeutete für uns eine wesentliche Umstellung vom recht "kontemplativen" Warburger Noviziatsalltag auf die "aktive" Großstadtsituation. In der

Teilnahme am Konventsleben, im Kennenlernen wesentlicher Tätigkeitsfelder der Mitbrüder (Pfarrei, Studentengemeinde, Künstlerseelsorge, Sektenarbeit) sowie in der "Erforschung des Umfeldes Berlin" suchten wir Antworten auf unsere Fragen.

Bei P. Burkard in St. Paulus arbeiteten fr. Heinz und fr. Thomas. Ansprechpartnerin war hier auch die Gemeindereferentin Frau Brigitte Böhm. Neben dem Kommunionunterricht gehörten auch Besuche im Altenclub zu den Praktikumsaufgaben. Nachhaltigen Eindruck hinterließ ein Gottesdienst im nahegelegenen Behindertenheim. Gleiches gilt für die Konvertitengespräche, welche völlig neue Erfahrungen mit sich brachten. Für fr. Ulrich bildete der "Arbeitskreis Neue Jugendreligionen", von P. Klaus geleitet, einen Schwerpunkt. Daneben war ganz sicher die von P. Eckhart initiierte "Fra-Angelico-Soirée" ein Höhepunkt. Fr. Georg fand seinen Einsatz bei P. Marianus in der Nachbargemeinde St. Ansgar. Neben einer Reihe von Hausbesuchen stand die Mitgestaltung von Gemeindegottesdiensten an. Tiefen Eindruck und persönliche Betroffenheit hinterließ ein Besuch im Untersuchungsgefängnis Moabit. Im Rahmen dieser - z.T. sehr interessanten - Arbeitsbereiche hätten wir uns allerdings etwas mehr Begleitung seitens der verantwortlichen Berliner Mitbrüder gewünscht: nähere Informationen, intensivere Planung, kritische Reflexion. Wir haben den Eindruck gewonnen, daß sehr viel gearbeitet wird, dies jedoch kaum in Absprache mit den Mitbrüdern.

Wieder nach Warburg zurückgekehrt müssen wir feststellen: Viele Fragen sind offengeblieben. Deshalb seien die folgenden kritischen Anfragen formuliert:

- Worin unterscheidet sich eine Klostersgemeinschaft von einer "normalen" Pfarrei? Was bedeutet dies für das Verhältnis zur Diözesankirche?
- Wie müssen gemeinsame Überlegungen (Planung und Reflexion) zum Apostolat aussehen? Was bedeutet das für die Kommunikation innerhalb einer Gemeinschaft?
- Wie wird das Gelübde der Armut gelebt in einer Großstadtgesellschaft, die viele Arme produziert (z.B. alte Menschen, Studenten, ausländische Mitbürger)? Was bedeutet dies für einen klösterlichen Lebensstil?

Viele Fragen - wenige Antworten.

Nicht zuletzt deshalb soll noch von unseren Besuchen bei verschiedenen Schwesterngemeinschaften die Rede sein: Dominikanerinnen in Ost- und Westberlin, Kleine Schwestern, Kramelitinnen. Hier begegneten wir Frauen, die durch ihr Leben und ihre Arbeit glaubwürdig und radikal "Nachfolge" verwirklichen. ...Antworten auf unsere Fragen?

für den Berliner Noviziatsteil
fr. Ulrich Engel